

Predigt für den 2. Adventssonntag 2009 (C)
„O Heiland reiß die Himmel auf“ (GL 105)

O Heiland, reiß die Himmel auf
O Heiland, reiß die Himmel auf,
herab, herab vom Himmel lauf.
Reiß ab vom Himmel Tor und Tür,
reiß ab, wo Schloß und Riegel für!

O Gott, ein' Tau vom Himmel gieß,
im Tau herab, o Heiland, fließ!
Ihr Wolken, brecht und regnet aus
den König über Jakobs Haus.

O Erd', schlag aus, schlag aus, o Erd',
daß Berg und Tal grün alles werd'!
O Erd', herfür dies Blümlein bring,
o Heiland, aus der Erden spring!

Wo bleibst du, Trost der ganzen Welt,
darauf sie all' ihr' Hoffnung stellt?
O komm, ach komm vom höchsten Saal,
komm, tröst uns hier im Jammertal!



Liebe Schwestern und Brüder,
liebe Gottesdienstgemeinde,

es war eine schlimme Zeit, damals vor 350 Jahren in Deutschland, die Zeit des Dreißigjährigen Krieges. Da sind Fürsten und Könige gegeneinander gezogen, haben sich mit ihren Heeren bekämpft und das Land des anderen verwüstet. Kein Menschenleben war diesen Soldatenhaufen heilig, ganz gleich ob es Kinder waren oder Frauen oder alte und wehrlose Leute.

Gleichzeitig spukte noch ein anderer Wahn damals in den Köpfen herum: der Hexenwahn. Da wurde Frauen, Kindern oder Männern in der Folter ein Geständnis abgepresst, bis sie schließlich als Hexen auf

dem Scheiterhaufen landeten. In dieser grausamen Zeit entstand unser Adventslied „O Heiland reiß die Himmel auf“.

Heute 350 Jahre später stellen wir uns die gleichen Fragen wie damals: *Wer gibt uns Halt?* Auch in unserer Zeit gibt es Kriege und Terror. Wie grausam und brutal gehen Menschen gegeneinander vor. Wir erleben Arbeitslosigkeit, Menschen die nicht mehr das nötigste zum Leben haben. Menschen die mit ihren Problemen nicht mehr fertig werden.

Wer gibt uns Halt? Wer bringt in unserem Leben die Wende von der Dunkelheit zum Licht? Die Wende von der Verzweiflung zur Hoffnung?

Der Text, den wir heute in der Lesung gehört haben sprüht von Optimismus und Leben! Die Zusage Gottes lässt den Propheten so reden. Senken sollen sich die hohen Berge und die ewigen Hügel, und heben sollen sich alle Täler zu ebenem Land. Wälder und duftende Bäume aller Art spenden Schatten. Gott macht für die in der Fremde entwurzelt und rechtlosen Juden seinen Bund wahr. Er steht zu seinem Wort und lässt keinen hängen. Wie ein Hirte führt Gott seine Herde zur Weide, er sammelt sie, er trägt sie auf dem Arm, er führt sie behutsam.

Gott ist es, der die Wende bringt, so verkündet der Prophet. Gott selber lässt für jeden einzelnen in den Sinnlosigkeiten seines Lebens neuen Sinn aufblühen. Gott selber ist es, der das Halbfertige und Zerschlagene in unserem Leben behutsam zusammenfügt. Gott selber ist es, der mir die Kraft gibt, die Augen aufzumachen und meine Welt wieder anzuschauen.

Das, was der Prophet Baruch damals gesagt hat, das gilt auch heute noch. Jeder soll es hören und spüren: Gott lässt dich nicht im Stich. Er ist auf deiner Seite, wenn du nicht mehr weiterweißt.

Vielleicht können wir dieses Vertrauen zu Gott wieder einmal jetzt in der Adventszeit einüben. Vielleicht können sie einmal ganz still für sich sagen: „*Ja, Gott, komm du in mein Leben. Du kennst meinen Hunger nach Sinn. Zeige mir dein Licht. Mach hell, was in mir dunkel ist!*“ Sie dürfen sicher sein: Gott ist für sie da, mit ihm dürfen sie rechnen wie mit einem guten Freund. Und vielleicht können wir uns miteinander auf die Spur Gottes bringen. Vielleicht können sie heute noch damit anfangen, einem anderen durch ihr Verhalten zu zeigen, dass sein Leben wertvoll ist. Dort wo ein anderer durch Sie ein wenig Mut für sein Leben bekommt, wo ein anderer spürt, dass er nicht allein das Schwere tragen muss, da werden sie für den anderen zum Propheten, der auf Gott deutet. Das allein ist der Weg, der uns wirklich Mensch werden lässt.

Der Dichter unseres Liedes hat sich danach gesehnt, dass der Retter kommt. Er hat auf Gott gehofft. Machen wir es ihm nach und bekennen wir, dass auch wir die Wende des Lebens allein von Gott erhoffen. Amen.

*5. O klare Sonn, du schöner Stern,
dich wollten wir anschauen gern;
o Sonn, geh auf; ohn deinen Schein
in Finsternis wir alle sein.*

*6. Hier leiden wir die größte Not,
vor Augen steht der ewig Tod.
Ach komm, führ uns mit starker Hand
vom Elend zu dem Vaterland.*